

Moraltheologie - Christliche Soziallehre - Mystik

Exeler, Adolf, *Eine Frohbotschaft vom christlichen Leben*. Die Eigenart der Moraltheologie J. B. Hirschers (1788-1865). Basel-Freiburg-Wien, Herder, 1959. 8^o, XVI und 317 S. - Ln. DM 21,80.

In der Einleitung erklärt der Vf.: »Die Gestalt der Moraltheologie - eine offene Frage«. Je nach der vorherrschenden Fragestellung habe auch das Werk Hirschers eine unterschiedliche Würdigung gefunden. Im 1. Kap. wird der

Lebensgang und das geistige Bild J. B. Hirschers gezeichnet, im 2. – wohl als Hauptteil gedachten – Kapitel das moraltheologische Programm H.s vorgeführt und seine Grundansichten besprochen. Ein 3. Kap. will auf etwa 65 S. den Aufbau der »Christlichen Moral« skizzieren; diejenigen Partien, die nach der Ansicht des Vf. für die Ideenwelt Hirschers charakteristisch sind, werden breiter behandelt, während andere Abschnitte mit der Knappheit eines Inhaltsverzeichnisses erwähnt werden. Eine abschließende Würdigung, Literaturverzeichnis, Personen- und Sachregister bilden den letzten Teil der interessanten und sorgfältigen Arbeit.

Das Hauptinteresse des Lesers gilt natürlich den Grundansichten Hirschers und deren Prüfung durch den Vf.

1. Das sittliche Leben des Christen sei bloß das Wirksam-werden der Offenbarungswahrheit. Das rein menschliche Bestreben, über Gut und Böse zu verbindlichen Aussagen zu kommen, werde von H. gering geachtet. Die Vorschriften der Ethik seien Menschenworte; man könne sie achten, nie aber fürchten. Hinter den Forderungen der christlichen Moral aber stehe die Autorität des persönlichen Gottes. Exeler bezeichnet diese Einstellung als »einseitig« und nennt auch ehrlich den wesentlichsten Grund für die ablehnende Haltung Hirschers: mangelhafte Kenntnis der scholastischen Autoren. Man hätte gerade bei dieser Auseinandersetzung eine weiter ausholende Prüfung gewünscht, vor allem auch den Hinweis darauf, daß H. bei der Besprechung konkreter Fragen unbedenklich rein ethische Überlegungen anstellt, statt sich einfach auf die Offenbarung zu berufen.

2. Das »Reich Gottes« bilde das Hauptthema der Moral H.s; man dürfe dabei jedoch nicht an ein Formalprinzip denken, aus dem man alles andere entwickeln könnte, sondern an ein Rahmenthema, in dem alle Bestimmungen des christlichen Lebens zusammenlaufen (119). Die Unterscheidung, daß die Dogmatik zeigen solle, was Gott für uns getan, die Moraltheologie aber, was wir tun sollten, gerade diese Unterscheidung nehme der Moraltheologie den Charakter der Frohbotschaft (127). Muß man nicht sagen: Seitdem die Theologie in eine Reihe von Fächern aufgeteilt ist, erwartet man gerade von der Moraltheologie die Klärung der Frage nach Gut und Böse? Denn eine solche Unterweisung ist doch wohl nötig und kein anderes Fach bietet sie! Ob wirklich »alles Starre der Gesetzhaftigkeit« und der harte Pflichtgedanke überwunden werden kann, ja soll? In jeder katholischen Moraltheologie ist »selbst das Schwerste auf das selige Einswerden mit Gott hingeordnet«. (145).

3. Grundlegend sei im System Hirschers seine

Ansicht vom Wesen des Menschen im Lichte seiner übernatürlichen Berufung. Es geht vor allem um das Verhältnis von Natur und Gnade. Der Vf. bemüht sich, die Kritik, die Kleutgen an Hirscher geübt hatte, als nicht zutreffend zurückzuweisen.

4. »Das eigentlich Christliche (liege) nicht in den Normen und Pflichten, sondern in der organischen Entfaltung des gottgeschenkten Lebens« (165). Wer von außen her dem Menschen Normen und Pflichten vorhalte, falle in den alttestamentlichen Mosaismus zurück, und H.s Streben sei es gerade gewesen, den »Mosaismus aus der christlichen Sittenlehre zu vertreiben« (164). Brauchen wir Normen für unser Tun oder brauchen wir sie nicht?

5. Moraltheologie soll Aufruf zu christlichem Vollkommenheitsstreben sein. Sehr richtig! Der Vf. erklärt weiter, eine Sittenlehre, in der Gebot, Verbot und Gesetz tonangebend sind, entspreche nicht den Absichten Jesu (191). Gegenfrage: Verdienen also jene den Namen eines Christen nicht, in deren Bewußtsein der Pflichtgedanke die beherrschende Rolle spielt und deren ärgstes Leid es ausmacht, daß sie ihre Pflicht nicht restlos erfüllt und gegen manches Gesetz »in Gedanken, Worten und Werken« verstoßen haben? Das wissen wir ja alle, daß Gottes Gnade hoch über unserem armseligen Ringen steht, aber deshalb ist dieses nicht einfach belanglos.

Dillingen

Bernhard Schöp f